

ASCHE UND AQUAVIT

von

Bengt Ahlfors

Deutsch von Renate Beer und Marianne Weno

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmung verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

SKANDINAVIA VERLAG, Berlin

vertreten durch die

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH

Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)

Telefon 0 30/89 71 84-0, Telefax 030/8 23 39 11

info@kiepenheuer-medien.de

www.kiepenheuer-medien.de

PERSONEN:

Vier Damen, drei Herren, in der Reihenfolge des Auftretens

Kirsti Lindholm, Putzfrau, 65

Vera Malmgren, Witwe, 78

Ester Mickelson, mehrfach geschiedene Dame, 35

Robert Malmgren, arbeitsloser Architekt, 40

Annika Malmgren, vielfache Mutter, 42

Viktor Barkman, ein Mann aus der Vergangenheit, 75

Fredrik Lövgren, Psychiater und Slalomläufer, 32

Das Stück spielt an zwei Vorfrühlingstagen in Vera Malmgrens Wohnung in Helsingfors (Helsinki)

Ein Bühnenbild.

Nach altem französischem Vorbild beginnt mit jedem Auftritt eine neue Szene.

1. AK T

Dies ist eine altmodische Komödie. Sie spielt im Wohnzimmer einer ziemlich großen Wohnung in Helsinki.

Eine Türöffnung zur Diele, Türen zum Schlafzimmer, zu Bad, Küche und Eßzimmer.

Das Haus ist in den zwanziger Jahren gebaut. Das Zimmer ist mit konservativ bürgerlichem Geschmack eingerichtet. Ein paar Erbstücke aus der Zeit der Jahrhundertwende, sonst wechselnde Stilarten zwischen dreißiger und sechziger Jahren. Ein offener Kamin. Eine Waffenwand mit Säbeln, antiken Pistolen und einem Bildnis des Feldmarschalls und Staatspräsidenten Carl Gustav Mannerheim (1867-1951).

Ziemlich verwelkte Kondolenzsträuße in Vasen auf Tischen und Regalen. Zwischen zwei Leuchtern steht das Foto des kürzlich verstorbenen Oberst Malmgren.

1. Szene

(Kirsti Lidholm steht auf einer Leiter und staubt Mannerheims Bildnis ab. Auch andere Anzeichen von Großreinemachen im Zimmer. Kirsti singt laut vor sich hin, vorzugsweise Wagner.

Auf einem Tischchen steht ein Telefon. Es klingelt. Kirsti hört es, aber beachtet es nicht. Es klingelt noch einmal. Kirsti klettert von der Leiter und geht zu dem Apparat. Da schaltet sich der Anrufbeantworter ein. Sie hört einen Moment zu und geht dann wieder an ihre Arbeit.)

Anrufbeantworter
(Veras Stimme):

Hier spricht Vera Malmgren, aber ich bin es nicht selbst, sondern nur ein Apparat. Ich bin jetzt nicht zu Hause, aber wenn Sie nach dem Piepen eine Nachricht hinterlassen, melde ich mich bei Ihnen. (Piep)

Roberts Stimme:

Hallo, Mama! Bist du da, Mama? Bitte antworte, Mama, ich weiß, daß du da bist!
Mama! Mama!!!

Kirsti:

(unterbricht ihre Arbeit, geht ans Telefon) Hallo. - Nein, ich bin nicht Mama. Also, wer Sie auch sind, ich bin nicht Ihre Mama. Sie ist nicht zu Hause, sie ist auf dem Friedhof. Hier ist niemand. Doch, ich bin hier, aber ich bin nur... Einen Moment, sie kommt anscheinend gerade. (ruft) Telefon! Ich glaube, es ist Robert.

Vera:

(aus der Diele) Das glaube ich auch.

Kirsti:

Was soll ich sagen?

Vera:

Sagen Sie, ich bin tot. Dann freut er sich.

Kirsti:

Sie ist... (stockt, hält die Hand vor den Hörer) Nein, das kann ich nicht...! Ich kann nicht lügen.

(Vera Malmgren kommt ins Zimmer. Sie trägt Trauerkleidung und hält eine Urne im Arm. Sie ist glänzender Laune.)

Vera:

Hier, halten Sie mal.

(drückt der erschrockenen Kirsti die Urne in die Hände, nimmt den Hörer.)

Ich bin verreist, nach Borneo!
(legt auf)
So, jetzt haben sie was zum Nachdenken.

Kirsti: (hat die Urne mit steigender Verwunderung betrachtet)
Verzeihung, Frau Oberst, aber was ist das?

Vera: Wonach sieht es wohl aus, Kirsti?

Kirsti: Das ist doch nicht der Herr Oberst?

Vera: Das bißchen, was von ihm übrig ist.

Kirsti: Herrgott! Was soll ich damit machen?

Vera: Ja, wo stellen wir dich hin?
(zeigt auf einen Sessel)
Da! Da kannst du erst mal bleiben. Das war doch dein Lieblingssessel.

Kirsti: (stellt die Urne auf den Sessel)
Das gehört sich aber nicht. Haben Sie die gestohlen, Frau Oberst?

Vera: Gestohlen? Das ist doch mein Mann.

Kirsti: Ja, aber...

Vera: Die wollten ihn vergraben.

Kirsti: Ja, das ist so üblich.

Vera: Aber ich war ein bißchen zu fix für die. Da stehen wir alle um das Familiengrab herum, auf dem alten Friedhof. Robert trägt ihn, also das Ding da, und wie ich in das Grab hinuntersehe, da denke ich, muß mein Magnus wirklich da hinunter in das dunkle, kalte Loch?

Und in dem Moment sehe ich den Pfarrer, diesen gräßlichen Pastor Söderlund. Ich weiß nicht, was er da zu suchen hat, wahrscheinlich hat Annika ihn angeschleppt, und ich sehe ihm an, daß er vorhat, so eine Art Rede zu halten. Da wird mir das alles zu viel. Ich gehe zu Robert, ruhig und entschlossen, und sage: Gib ihn her! Der ist so perplex, daß er ihn mir gibt, ohne ein Wort.

Und dann bin ich auf dem schnellsten Weg zum Tor hinaus gegangen. Sie wissen ja, wo unser Familiengrab liegt, ganz nahe beim Haupteingang. Zum Glück hatte ich das Taxi warten lassen. Also bin ich eingestiegen und losgefahren.

- Kirsti: Aber liebe Frau Oberst...
- Vera: Und die standen da wie eine Schafherde um das Grab herum, mit leeren Händen. Ich bin sicher, sie waren das, die eben angerufen haben.
- Kirsti: Aber liebe Frau Oberst...
- Vera: Und sie werden in nullkommanichts hier sein. Wir müssen uns etwas einfallen lassen.
- Kirsti: Aber liebe Frau Oberst...
- Vera: Hören Sie auf damit! Die Frau Oberst ist heute gar nicht lieb.
- Kirsti: Müßte der Herr Oberst nicht unter die Erde kommen?
- Vera: Was soll er da? Er ist nie ein Naturfreund gewesen. Möchten Sie unter der Erde landen, bei Würmern und Maulwürfen und was es da noch alles gibt?
- Kirsti: Ja, das möchte ich. Wenn der Tag gekommen ist. Und ich denke, der Herr Oberst würde auch lieber anständig begraben sein, in geweihter Erde.
- Vera: (zur Urne) Was sagst du? Möchtest du die Ewigkeit in einem Loch auf dem Alten Friedhof verbringen, zwischen deiner hysterischen Mutter und deinem idiotischen Bruder, oder hier zu Hause in deinem Lieblingssessel? Ja, eben, das habe ich mir gedacht.
- Kirsti: Was?
- Vera: Er zieht den Sessel vor.
- Kirsti: Woher wissen Sie das, Frau Oberst?
- Vera: Ich weiß es.
- Kirsti: Liebe Frau Oberst, ich kenne Ihre Familie so lange. Ich war erst sechzehn, als ich damals meinen Dienst angetreten habe, und in diesem Haus habe ich alles gelernt, was ich weiß, über das, was sich gehört und was sich... nicht gehört. Was man von rechts und was man von links serviert, daß der Schnaps kalt sein muß, aber der Rotwein warm...
- Vera: Temperiert.
- Kirsti: Temperiert. Daß man den Salzstreuer abräumt, bevor man den Nachttisch aufträgt...
- Vera: Worauf wollen Sie hinaus?
- Kirsti: Das hier, das gehört sich absolut nicht, da bin ich ganz sicher. Was sollen die Leute sagen?

- Vera: Die Leute werden sagen, die Alte ist plempem. Das sagen sie schon lange, mir ist das egal. Aber er sieht nicht gut aus da auf dem Sessel.
- Kirsti: Nein!
- Vera: (nimmt die Urne und stellt sie auf den Kamin) Ich glaube, hier mußt du stehen. Sieht ein bißchen pompös aus, aber dagegen hast du wohl nichts? Als ob du eine Parade abnimmst.
- Kirsti: Wenn es Ihnen egal ist, was die Leute sagen, dann denken Sie doch wenigstens an die Kinder!
- Vera: An welche Kinder?
- Kirsti: Was sagen Robert und Annika dazu, wenn ihr Vater so behandelt wird?
- Vera: Und wie haben sie ihn behandelt, bevor er in der Büchse da gelandet ist? Die ganze Zeit, als er krank war, haben sie ihn nicht ein einziges Mal besucht. Ich habe sie mehrmals angerufen, aber nein. Immer eine andere Ausrede.
- Kirsti: So sind halt die jungen Leute.
- Vera: Sie sind beide über vierzig. Robert hat seit Jahren keinen Fuß mehr in dieses Haus gesetzt, außer, wenn er sich Geld leihen wollte.
- Kirsti: Er wird so viel zu tun haben...
- Vera: Was hat ein arbeitsloser Architekt schon zu tun? Sitzt in seinem sogenannten Büro und zeichnet unmögliche Häuser, in denen kein Mensch wohnen will. Wenn er nicht in der Kneipe hockt.
- Kirsti: Und Annika hat doch ihre fünf Kinder.
- Vera: Ja, Kinder machen, das kann sie. Mit Hinz und Kunz. Kaninchenstall!
- Kirsti: Man muß doch verstehen, daß es manchmal schwierig ist...
- Vera: Aber kaum hören sie, daß er tot ist, sind sie da wie der Blitz. Also, jetzt rege ich mich so auf, daß ich einen Aquavit brauche.
- Kirsti: Den Aquavit vom Herrn Oberst?
- Vera: Jetzt gehört er mir. Bitte holen Sie die Karaffe.
- Kirsti: Aber Frau Oberst, Sie haben doch noch nie...
- Vera: Ich habe auch noch nie meinen Mann begraben. Aber heute. Das heißt, heute habe ich ihn eben nicht begraben... Wie

auch immer, holen Sie schon die Karaffe!

- Kirsti: Das gehört sich auch nicht. Vormittags um elf!
(Aber sie geht an den Schrank, nimmt eine Karaffe und ein Schnapsglas heraus, das sie vor Vera hinstellt. Reflexartig zieht sie den Glasstöpsel heraus, um einzuschenken, besinnt sich aber und überläßt es Vera, sich zu bedienen.)
- Vera: Die Testamentseröffnung! Damit haben sie es eilig.
- Kirsti: Jetzt sind Sie ungerecht, Frau Oberst. Ich bin sicher, daß Robert und Annika ehrlich um Ihren Vater trauern und...
- Vera: Kirsti, wann haben Sie die beiden zuletzt gesehen?
- Kirsti: Ja, das ist höchstens... zwanzig Jahre her.
- Vera: Eben.
- Kirsti: Aber ich bin überzeugt, daß sie ehrlich um ihren Vater trauern, und wenn sie ihn nicht eher besuchen konnten, dann gibt es dafür bestimmt eine natürliche Erklärung.
- Vera: Also, Kirsti, sie haben wirklich ein Talent, in allem das Positive zu sehen.
- Kirsti: Ja!
- Vera: Ja, und das geht mir ziemlich auf die Nerven. Allen Menschen nur Gutes zuzutrauen! Wie kann man bloß? Als erwachsener Mensch?
(trinkt aus und gießt neu ein)
Übrigens... hatte ich Ihnen nicht letzten Donnerstag gekündigt?
- Kirsti: Doch.
- Vera: Was machen Sie dann hier?
- Kirsti: Putzen.
- Vera: Ach so?
- Kirsti: Wie würde es hier aussehen, wenn ich jedesmal aufgehört hätte, wenn Sie mir gekündigt haben, Frau Oberst? Ich frage ja nur. Jetzt haben wir Großreinemachen, heute und morgen. Das hatten wir letzten Donnerstag so besprochen, bevor Sie mir gekündigt haben.
- Vera: Aber Sie mußten doch den Schlüssel zurückgeben. Wie sind Sie hereingekommen?
- Kirsti: Ich habe einen Reserveschlüssel, für solche Fälle.

- Vera: Tatsächlich? Und wie sind Sie dazu gekommen?
- Kirsti: Wenn Sie es unbedingt wissen wollen, Frau Oberst... Der Herr Oberst hat ihn mir gegeben.
- Vera: (sieht die Urne und Kirsti vorwurfsvoll an)
Hinter meinem Rücken?
- Kirsti: Ich kann auch gehen, wenn Sie wollen, Frau Oberst.
- Vera: Nein, putzen Sie nur weiter, wenn Sie schon hier sind.

(Kirsti fährt mit der Arbeit fort. Pause)
- Vera: Kirsti, wollen Sie behaupten, daß so etwas schon öfter passiert ist? Daß ich Ihnen gekündigt habe, und daß Sie den Schlüssel zurückgegeben haben und... ist das wirklich schon öfter vorgekommen?
- Kirsti: Doch, das ist schon öfter vorgekommen.
- Vera: Im Ernst? Wieso weiß ich das nicht mehr?
- Kirsti: Das kann ich nicht beantworten.
- Vera: Ich habe ein außerordentlich gutes Gedächtnis. Das hat man mir schon in der Grundschule gesagt. Ich kann immer noch die Telefonnummern meiner besten Freundinnen auswendig, aus der Schulzeit! Hanna Wegelius: 47779! Margareta Nilsson: 33968. Na! Was sagen Sie dazu?
- Kirsti: Doch, praktisch, wenn Sie sie anrufen wollen.
- Vera: (ohne zuzuhören, immer mehr beeindruckt von den eigenen Fähigkeiten)
Können Sie die Wörter aufzählen, die im Plural mit Umlaut stehen und auf e enden?
- Kirsti: Nein...
- Vera: Passen Sie auf:
"Die Bank, die Frucht, die Gans, die Hand, die Kuh, die Kunst, die Macht, die Maus, die Nacht, die Nuß, die Stadt, die Wand, die Wurst." Na? Ein außerordentlich gutes Gedächtnis. Also, ich kann mir wirklich nicht vorstellen, wie ich vergessen haben könnte, daß... wovon haben wir gerade gesprochen?
- Kirsti: Nur von dem Schlüssel...
- Vera: Ja! Daß ich so etwas vergessen haben könnte. Das ist doch absurd!
(Es klingelt an der Tür)
Ach ja, da sind sie! Und ich will sie jetzt auf keinen Fall sehen. (steht auf)
- Kirsti: Wollen Sie flüchten, Frau Oberst?